

Der Wiesener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Preis: 10 Pfennig. — Besondere Familienblätter. — Kreisblätter für den Kreis Gießen. — Bezugspreis: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., nach Abgabe u. Zusendung monatlich 9 M., durch die Post 11 M. — Vierteljährlich, einschließlich Porto, 12 M. — Anzeigerpreis: für die Schriftleitung 112 Pfennig, Geschäftsstellen 12 Pfennig für Druckarbeiten. Anzeiger Gießen.

# Wiesener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen  
 Postfachkonto: Frankfurt a. M. 11660  
 Bankverehr: Gewerbedank Gießen

Zwillingsrunddruck u. Verlag: Brüßsche Univ.-Buch- u. Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckeret: Schufft. 7.

## Die Antwort an den Papst.

### Wochenrückblick.

Es ist, als habe das Kabinett Bainsens, als es vor die Kammer trat, um in der üblichen Weise sein Programm darzulegen, den „Fehler“ des „Temps“ wieder gutmachen wollen. Der „Temps“ hatte bekanntlich eine bedeutende Friedensgenossenschaft entwickelt, indem er die kriegerischen Hoffnungen abstellte und einen Ausgleich an die Wand malte, bei dem Deutschland in der Rolle des starken, aber armen Kämpfers erscheinen sollte. Ein gleichartiges Echo ist auch aus einem englischen Blatte, dem „Manchester Guardian“, und neuerdings wieder aus dem „Echo de Paris“, hervorgegangen. Aber das offizielle Frankreich beharrt trotz bei seinen alten Zielen, es „starrt“ noch immer nach Krieg-Vorbringen und prägte für diese „Frage“ den neuen Kunstausdruck „Desamtion“. In der Ansprache bei den entscheidenden Kammerstimmungen unterrichtete Ribot, der Minister des Auswärtigen, noch den harten Trotz der neuen Regierungserklärung. Er verlangte wiederum nicht nur Krieg-Vorbringen, sondern auch die bekannten Wiederumarmungen und Wirtshaftigkeiten. Die Kammer oder nahm eine Tagesordnung, durch die dieser Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, mit 378 gegen eine Stimme an. Also etwa 180 Abgeordnete enthielten sich der Stimmabgabe.

Man braucht diese Verdringung von Regierung und Parlament Frankreichs nicht allzu traurig zu nehmen. Nur müssen wir uns in Deutschland ein wenig darauf einrichten, nicht etwa, indem wir diese Friedenspolitik unterstützen, sondern indem wir noch etwas mehr von jenem stolzharten Siegeswillen zeigen, den der Kaiser unserem Volke empfohlen hat. Denn schließlich hat wir an Lebensbedingungen in diesem Kriege gewöhnt worden. Nach dem deutschen Friedensvorschlages im vergangenen Jahre war Ribot der erste Sprecher der Entente, der unsere Gedanken höflich und mit schmeichelnder Stimme zurückwies — wenige Wochen später brach dort das Gebäude des Bahns und der Verhältnisse jämmerlich zusammen. Dort Ribot vielleicht schon „des Gottes Schwert“, der ihm das seltsame Schicksal bringt, wie dem bis zu seiner letzten Stunde galgenhausherrlichen Soloman? Es hat es wohl gehört, wurde gemurmelt wurde, daß England die Fühler ausgebreitet habe, um zu prüfen, ob die Zeit zum Frieden nahe sei. Dann weiß aber Ribot auch, daß es der Londoner Politik nur noch um Belgien, Schweden aber um Krieg-Vorbringen, geht. Beim Bainsens, der französische Ministerpräsident, in den Kammerverhandlungen von „moralischer Größe und Selbstverleugung“ redete, so hatte er dabei vielleicht im Sinne, daß Frankreich im „point d'honneur“ anders denkt als England, das nur so lange kämpft, als seine Interessen es erfordern, das den Londoner Vertrag über gemeinschaftlichen Friedensschluß nur in der Weise erfüllen wird, daß es im richtigen Moment, das heißt, wenn keine Zeit gekommen ist, seine Bundesgenossen wie harmlose Schafe in den Furch des Friedens treibt. Möglich auch, daß Bainsens Klänge zu haben glaubt, auf die „Seelenarbeit Frankreichs“ weisen zu können, weil die Amerikamer sich aufpassen, aus Bainsens ein zweites Galas zu machen.

Mit einiger Ueberbaldung las man im Bericht der deutschen Botschaft vom letzten Donnerstag, daß die Russen in der Bukowina wieder angegriffen hätten und nach ihrem Zurücktreten von eigenen Maßnahmen abgesehen zu haben. Das ist die alte Methode Brusilows und Kornilows, und die neueste Methode, wonach Kerenski auf eine Kuppelung und Befestigung Kornilows verzichtet wolle, weil dieser nur aus vaterländischen Gründen gehandelt habe, erwidert uns im Richte der Wahrheitsliebe. Die Weiber würden sich danach verhalten, Kerenski würde das Streben nach Licht und Ordnung im Heere nachdrücklich unterstützen. Mit der Bekämpfung Russlands zur Republik ist zwar die Parteien noch keineswegs unter einem dachartigen Hut vereinigt. Die ausführende Macht der fünf Minister mit Kerenski an der Spitze reicht nicht allzu weit. Die Nachrichten sind noch immer spärlich und unzuverlässig. Lieber das Schicksal und den Verbleib Kornilows weiß man so gut wie nichts, General Alexeev, der zu ihm gegangen war, um ihn festzunehmen, soll sich erschossen haben. Vieles wird durch die Fehler verdeckt. Im ganzen Reihe und in der Dampfabgabe gärt es noch ganz gewaltig. Eine neue Woge wälzt sich gegen das hilflose Kabinett in einer von Arbeiter- und Soldatenrat auf den 23. d. M. einberufenen demokratischen Konferenz heran. Es soll über die Ergänzung des Kabinetts beraten werden, also ein neuer Kampf um die Macht entzünden. Ueberhaupt sind die Meinungen des Arbeiter- und Soldatenrates noch recht besorgniserregend; heißt es doch, er wolle die Duma angeschlossen werden und aus dem Proletariat ein neues Parlament rekrutieren. Der Präsident Kerenski, dessen Gesundheit auch erschüttert sein soll, prophezeit man nur noch ein kurzes Dasein.

Wesentliche Geschehnisse dieser Woche sind noch im Dunkel des von den beteiligten Stellen bewahrten Geheimnisses. Wir meinen hier nicht etwa die neuen englischen Angriffe auf breiter Front in Flandern, die sicherlich ebenfalls erfolgreich abgewehrt werden als alle vorangegangenen und als die letzten Stämme der Franzosen, die vor Verdun wieder eine blutige Niederlage erlitten. Wir meinen vielmehr außer dem Geheimnis der italienischen Grenzsperrung die Verhandlungen der beteiligten Jansen über die heute zur Veröffentlichung gelangende Antwort Deutschlands und seiner Bundesgenossen auf die päpstliche Friedensnote. In Italien haben verschiedenes Verhalten der Sozialisten und Kriegsmilitärs geherrscht, und darum hat die Fehler den Durchgang von Nachrichten gesperrt. Es wurde von der italienischen Regierung nur eine Beobachtung veröffentlicht,

durch die Turin, Alexandria und Genua in die Kriegszone einbezogen werden. Es muß in diesen Städten eine solche Unordnung geübt haben. Die italienischen Blätter beschließen sich meist mit dem Fall Vagazzi. Dieser, ein Führer der friedensfreundlichen Sozialisten, hat durch ein Umschreiben an die Bürgermeister seiner Städte und Dörfer die Parole: „Kein Kriegsveteran mehr!“ ausgegeben. Die nationalistischen Zeitungen hegen gegen Orlando, den Minister des Innern, der gegen diese Propaganda nicht energisch vorgehe. Allein die völlige Erfolglosigkeit der Cadornischen Offensive, der wachsende Mangel an Nahrungsmitteln, Kohlen und vielen anderen, werden es der Regierung schwer machen, sich noch lange den Forderungen der Friedensstrebenden entgegenzusetzen. Ob, wie in Frankreich, Revolution und Bürgerkrieg drohen, läßt sich von hier aus schwer beurteilen.

So weit ist es denn doch in Deutschland noch nicht gekommen, daß jemand zu schreien wagt: „Keinen Kriegsveteran mehr!“ Die unerschütterlichen Gegenstände der Meinungen drehen sich nur um die Ziele des Friedens, und da man wußte, daß unter der Mitwirkung des „Ausführlichen beim Reichsanwalt“ die Antwort an den Papst fertiggestellt und abgefaßt würde, so feierte sich in den letzten Tagen die Spannung bis zum Äußersten. In der beizüglichen Frage vaterländischer Blätter, die Beziehungen zu den amtlichen Stellen unterhalten, leihen eine Ausnahme, zu den amtlichen Stellen, notwendig nur unter gewissen Formen und Garantien, nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit steht, setzen damit Zugeständnisse der Gegner in Verbindung gebracht werden, wie sie sich in vielen Formen denken lassen. Damit war also noch nichts preisgegeben. Es liegt nicht beim deutschen Volke, durch ausgeübte Leidenschaft der liebenden Kriegsgenossen, für die am Mittwoch der erste Aktus ergraben ist, der Welt unangenehm fundament, daß nicht Schwäche und Bangigkeit die kriegerischen Friedensbedingungen sein, in denen wir den Gegnern voraus sind. Wenn die Linie der Regierung das ihre tun, in dieser Beziehung das Volk anzueifern und aufzufahren, so können der „Vorwärts“ oder gemäßigten, vaterländischen Blätter nicht etwas darüber sich bedauern, es werden die Grundsätze der Altkämpfer oder der „Vaterlandspartei“ gelehrt. Der Präsident der Reichsduma, Kerenski, ist in seiner freimüthigen Rede mit der nachdrücklichen Forderung vorausgegangen, daß wir wirtschaftlich noch lange nicht dem Krieg entgegengehen und daß der Friede erhalten muß, was die Feinde uns werden und was sie fürchten. Die u n g e h e n t e deutsche Arbeit und Leistungsfähigkeit. Was wir brauchen, ist Sieg und Siegeswillen!

### (M.W.) Großes Hauptquartier, 21. Sept. (Antlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
 Deresgrupper Kronprinz Rupprecht.  
 Die unter Führung des Generals der Infanterie Sirt von Armin kämpfenden Truppen der 1. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich beendigt.

Zweite bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Artillerieanlage der Engländer hin, so bildete doch der Erfolg und die Zusammenfassung der am 20. 9. vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometern ein höchstes Reich.

Hinter der gewaltigen Mauer stärksten Trommelfeuers aus Geschützen und Mörsern traten aller Mörder morgen in allen Angriffspunkten zwischen Langemarck und Solferino mindestens 9 britische Divisionen, dabei mehrere aufsteigend, vielfach durch Panzertruppen und Panzermörser unterstützt, zum Sturm an.

Der Angriff führte den Feind noch hin und her, indem der Kampf bis 1 Kilometer tief in unsere Kampfzone hinein, auf Passhöhe und Geländehöhe zu drang der Gegner zeitweise weiter vor.

Westlich von Passhöhe der Feind im unser Gegenangriff wurde. Nördlich der Straße Menin—Ypern blieb ein Teil des Feindes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter den schwersten Verlusten bis zum letzten Nachmittag durch jedes heldenmütigen Ringen unserer Truppen in das Trümmersfeld unseres Kampfes zurückgeworfen, aber das hinaus abends noch ins Dunkel gelichter Verletzungen des Feindes nichts mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ertrunkenen sind sämtlich in unserem Besitz.

Seit morgen haben die Engländer den Kampf hierher nicht wieder aufgenommen.

Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen des Feindes gelitten.

Gel den anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

### Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

**Ein neuer Durchbruch der russischen Stellungen.**  
 Berlin, 21. Sept. (M.W. Antlich.)  
 In Flandern nachmittags ist heftiger Artilleriekampf, abends örtliche Infanteriegefechte.  
 Auf dem linken Donauufer durchdrangen unsere Truppen die russischen Stellungen und eroberten die Stellung von Jakobshof. Hier sind über 1000 Gefangene und mehrere Geschütze als Beute gemeldet.  
 Westlich des Drida-Sees schickte ein französischer Angriff.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Sept. (M.W. Antlich.) Antlich wird verlaßbar:  
 Ein italienischer Angriff gegen unsere Zielstellung wurde durch die tapfere Festigung der vortrefflichen Wirkung der Artillerie im Nahkampf abgewehrt. Nicht erheblichen blutigen Verlusten läßt der Feind hier 4 Offiziere und über 100 Mann an Verwunden ein.  
 Trotz auf allen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

### Der Chef des Generalstabes.

**Die Antwort der Zentralmächte an den Papst.**  
 Es war ganz klar, daß die deutsche und die österreichische Antwort an den Papst entgegenkommend lauten würde. Das entspricht der Politik, die unsere amtlichen Stellen seit geraumer Zeit verfolgen. Wir waren und sind zum Frieden bereit. Also auf die allgemeine Anregung des Papstes gab es nur eine selbstverständliche Antwort. Aber der Brief aus Rom hatte auch konkrete Rückschlüsse enthalten. Er hatte an seine Spitze gestellt den Wunsch, die Völker möchten sich verständigen über künftige Abklärung über Schiedsgerichtsverfahren und einen neuen Grundgesetz, daß Recht vor Macht gehen soll. Diesen Wunsch teilt uns die deutsche Antwort in bewegten Worten, und die österreichische Antwort, in eine ebenso herzliche Form gekleidet, betont die gleichen Aufmunterungen. Wenn damals von Abrüstung und Schiedsgerichten gesprochen wurde, so wollest, meist mit Recht ein starker Optimismus vor, ob so hohe Ideale wirklich sich verwirklichen ließen. Heute stehen der Durchführung solche Ziele hinsichtlich auch noch große Schwierigkeiten entgegen. Allein die Stunde erfordert ein Bekenntnis zum guten Willen. Am guten Willen Deutschlands und seiner Verbündeten sollen Verträge, der Welt einen allerseits annehmbaren Frieden zurückzugewinnen, nicht scheitern, zumal unsere Gegner noch immer fortführen, die deutsche Friedensnote zu verächtigen. Daher erklärt es sich auch, daß die deutsche Note indirekt auf die dreifachen Hinweise Bainsens antwortet. Der Kaiser war ein Friedensliebhaber schon gewesen; seine Regierung hätte in Bezug auf die Garantie geordnet, friedlicher Zustände unerschütterlich sein. Die deutsche Note spricht von dem „neuen Geist“, der häufig im Verhältnis der Staaten zu einander herrschen sollte. Hoffentlich, der Krieg hat einen neuen Geist geboren, den neuen Geist nämlich, der es herbeiführt, daß Deutschland durch Mord und Missethat um seine Rechte, um die Arbeit für seine Existenz betrogen werden kann. Durch die Botschaft deutscher Arbeit haben wir heute anders da als vor dem Kriege! Das neue, mutige Bekenntnis des Reichskanzlers Michaelis erfüllt uns nicht mit Bedenken. Freilich, es bleibt ein volkstümliches Werk und eine diplomatische Kunst, den „neuen Geist“ in der Welt durchzuführen, so daß er nicht verflüchtigt wird und nicht schwindet. Mit Befriedigung erleben wir daher auch aus der Antwort, daß keine vorzeitigen Beschlüsse ausgesprochen werden, daß vielmehr alles gründliche, allgemeine Durchberatung am Friedensstische vorbehalten soll.

### Die deutsche Note.

Berlin, 21. Sept. (Antlich.) Die Antwort der Kaiserlich deutschen Botschaft auf die Friedensnote des Papstes lautet wie folgt:

Der Kardinal.  
 Euer Eminenz haben die Gemüthsruhe großer, Seiner Majestät dem Kaiser und dem, meinem Allergnädigsten Herrn, mit Schreiben vom 2. u. 9. eine Ausdrucksweise Seiner Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit voll Vertrauen über die Berechnungen des Weltkrieges nach unerschütterlichen Friedensstapeln an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Völker richtet.

Seine Majestät der Kaiser und Königin hat vernah, mir von dem Schreiben Eurer Eminenz Kenntnis zu geben und mir die Beantwortung aufzutragen.

Zeit geraumer Zeit verleiht Seine Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Bemühungen Seiner Heiligkeit, im Geiste wahrer Humanität die Völker des Krieges und Kräfte in Iudern und das Ende der Feindschaften zu beschleunigen. Der Kaiser erblickt in dem Innigen Schritte Seiner Heiligkeit einen neuen Beweis seiner Liebe und seiner Güte der ganzen Welt und heilt der Isolation des Feindes, daß zum Heile der ganzen Welt dem vaterländischen und Erbla durchdringen sein möge.

Das Bekenntnis des Papstes Schluß XV, eine Verabredung unter den Völkern anzubahnen, konnte uns so sehrer auf humanistische Aufnahme und überauswundersvoll Interaktion durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Uebernahme der Verantwortung an Seine vaterländische und heilige Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei der Eröffnung der Deutschen Reichstages am 25. Juni 1888 erklärte der Kaiser, daß die Völker zum deutschen Heere und zum Reich zu kommen. Ihn niemals in Verachtung fallen werden, den Völkern die Wohlthaten des Friedens zu verweigern, wenn der Krieg nicht ein durch den Angriff auf das Reich oder besten Verbündeten und aufgebungen Vorkommnisse ist. Das deutsche Volk solle uns den Frieden sichern und, wenn er demselben gebracht würde, inlande sein, für mit Ehren zu erörtern. Der Kaiser hat das Gefühls, daß er demselben absteht, in 26 Jahren langjähriger Regierung, aller Aufmunterungen und Verbindungen würdevoll, durch Taten erachtet. Auch in der Krise, die zu dem gegenwärtigen Weltkampf führte, ist das Schreiben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dem Segnen, dem Streik durch friedliche Mittel in sich selbst; nachdem der Krieg gegen einen Unwillen und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Bereich mit Seinen hohen Verbündeten durch die Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen treulich mitgearbeitet.

Unter Seiner Majestät Hand in verfassungsmäßigen Willen zum Ende des deutschen Volk. Deutschland immer unerschütterlich dem nationalen Glauben sein. Deutschland immer getreue und mehrheitlich Welt, außerhalb des Reiches unter umgebenen Weltweid mit gleichberechtigten und gleichberechtigten Nationen. Ein ungebrochenes Er



Die Frontlinie der Reichslagabereitungen.

Berlin, 21. Sept. (W.B.). Diejenigen Reichslagabereitungen, die auf Einladung der Obersten...

Bei Veranlassung ihrer Reise nach den Bundesstaaten der nördlichen Grenzlinie im Westen...

Die hierauf ergangene Anordnung der Obersten Beauftragten hat nachfolgenden Wortlaut:

An den Beauftragten des Reichstages, Herrn Geheimen Justizrat Zorn, Berlin, Reichstag.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 22. September 1917.

Winterfahrlosgelbes-Verordnung. Wir beauftragen die Beauftragten des Reichstages...

auf den Brotmarkenbeständen. Im Hinblick auf den...

Ausgabe der Petroleummarken. Die Ausgabe der Brotmarken für September und Oktober...

Kriegslospartien zu 1 Mk., 5 Mk., 10 Mk. und 20 Mk. können außer bei der Bezirksparlatie...

Briefkasten. Mit dem Anbruch der Briefkasten in der Stadt wird demnach begonnen werden.

Im Hotel Fürstend. Wiegen, findet Samstag und Sonntag Konzert statt; im großen Saal...

Deutsche Nachrichten.

Deutsche Pressestimmen zur Antwort an den Papst. Berlin, 22. Sept. Der „Berl. Post.-Anz.“ schreibt...

Zu Solliche Stellung. Wir sind bereit, die Macht des Reiches anzureichern und wir bringen...

in Bezug auf meine Stellung, von dem der Reichstag...

Am 22. Sept. Zu der Antwortnote Deutschlands an den Papst bemerkt der Berliner „Korrespondenzblatt“...

Das „K. T.“ schreibt: Man kann verständlicher Meinung sein, ob es das Richtige war, das Wort Belgien nicht in die Note einzufügen...

Die „Berl. Morgenpost“ schreibt: Die Friedensnote des Papstes war an die Staatsoberhäupter der Kriegsverlierer...

Goetheschule. Knaben-Pensionat. Realitäten, verbunden mit Vorstudium, erfüllt Einjährigengazug...

O. Vaterland du forderst viel. Als du Abschied nimmst von deinem Lieben, Du ruhest nun in kühler Gruft...

1860 Künziger 1910. Wir lieben unsere Mitbürgergenossen hiermit gesiehmend in Kenntnis, daß unser lieber Karl Schieffer verstorben ist.

Musketier Wilhelm Harbach. Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse im nahezu vollendeten 20. Lebensjahre...

Dankagung. Für die herzliche Anteilnahme und überaus zahlreichen Blumen-spenden beim Heimgange unseres lieben Kindes...

Frau Marie Knapp geb. Germer. nach schwerer Krankheit am 27. von 27 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sanatorium Lindenfels i. Od. zu Dornsdorf-Heideberg 400 m. h. in ideal Waldgel. für Nervöse, chron. Kranke und Erholungsbedürftige.

Verkaufe. Einjähr. Schafbock weichen Braucht zu verkaufen. Schaferei Altens-Düdel, Oberstraße 2.

Brennholz. Harzeses, trockenes, Eichen- und Buchenholz abzugeben. Widdly Jakob, Am der Burg...

Einmaliges Haus. neuzeitlich gebaut und ein-gerichtet, 7 bis 8 Zimmer, Nebengebäude...

Zahl hohe Preise für gebrauchte Möbel. Kunst- und andere Gegenstände. A. Rosenzweig, Gießen, Gießstraße 81.

Seitforke 28 Pfg. Weinforke 6 Pfg. Honigbirnen zu verkaufen. Seidlagabereit. abtr. 1/1

Zwergobst. formiert, in besten Sorten und guter Qualität. Phil. Rinn I., Bonnigulden, Gießen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn und Bruder

# Wilhelm Heinrich Seipp, Lehrer

im Alter von 25 Jahren während der letzten Kämpfe für sein Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Konrad Seipp III.

Rindsmühle bei Leihgestern, den 22. September 1917.

05 883

Gestern abend entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann und Vater

## Karl Schieffer

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Louise Schieffer und Sohn.

Giessen, den 21. September 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Neuen Friedhofes aus statt.

Hiermit erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, von dem Hinscheiden unseres langjährigen treuen Beamten

## Herrn Karl Schieffer

Kenntnis zu geben. Die vorzüglichen Dienste, welche der Verstorbene in einer langen Reihe von Jahren dem Geschäfte geleistet hat, bleiben ihm unvergessen und sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Union-Brauerei Actiengesellschaft  
in Gießen.

7081D

Heute nacht verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege

## Herr Karl Schieffer.

Wir verlieren mit ihm einen aufrichtigen, treuen Freund, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

7091D

Die Angestellten der Union-Brauerei  
Actien-Gesellschaft in Gießen.

## Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und treuen Vaters

## Herrn Heinrich Vogel

sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die liebevolle Pflege der Schwestern sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Vogel Ww. nebst Kindern.

7084

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich unserer

## Silberhochzeit

sagen allen herzlichsten Dank  
Lollar, 21. Sept. 1917.  
Otto Müller u. Frau.

Das Kleid der Zeit als Ausdruck deutscher Modebestrebungen wird in vielseitigen formenschönen Ausführungen im neuen Favorit-Moden-Album für Herbst und Winter, Preis 80 Pfg. gezeigt. Alles kann mit Favorit-Schnitten bequem nachgeschneidert werden. Erhältlich bei

Modehaus Schmitt